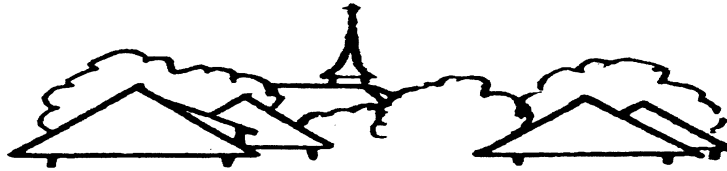




Seniorenresidenz Dörfli

Hier lässt es sich leben



Dörfli = Zytig



Ostern

**Das Fest der Auferstehung Christi
Der Glaube an die Auferstehung richtungsweisend
Auferstehung: Licht und Trost am Ende des
Kreuzwegs.**

**Wir wünschen in diesem Sinne:
Frohe Ostern**

Wir gedenken...



Das Dörfli erlebt einen trüben Februar.

Innerhalb weniger als zwei Wochen sterben drei geschätzte Bewohnerinnen und Bewohner

Die Fahne: ein Zeichen der Trauer.

Am 13. Februar versammeln sich Dörflibewohnerinnen und -Bewohner mit einer zahlreichen Trauergemeinde zu einem bewegenden Gottesdienst in der Kirche von St. Niklaus. Pfarrer von Felten gibt Einblick in das Leben der Verstorbenen von jenem Moment an, wo Peter Born sie kennenlernte. Er und auch wir erlebten sie als fröhliche Frau trotz ihrer Erkrankungen. Das Singen im Domchor erlebte sie als heilsam. So begleiten auch im Gottesdienst Sängerinnen und Sänger dieses Chores ihre liebe Freundin in der letzten Feier.

Verena Born hatte im Jahre 2004 hoffnungsvoll mit ihrem Gatten eine Wohnung im Dörfli bezogen. Wir haben sie lieb gewonnen. Ihr gefiel es hier. Und trotzdem – die Krankheit war stärker. So sagen wir wie ihr Gatte im Lebenslauf:

„ Mein liebes Vreni, du hast mir und auch allen anderen sehr viel gebracht. Wir danken Dir dafür. Lebwohl.

J.A.



Was wär'

ich ohne

Dich

Diese Skulptur, geschaffen von Margrit Roetschi, ziert die Todesanzeige des Ehepaars **Margrit** und **Alban Roetschi**. Im Buch „Plastische Arbeiten“ von Margrit Roetschi trägt sie den Titel: „Was wär' ich ohne Dich“.

Diese Worte sagen alles.

Seit Jugend verbunden in Liebe und Interessen, in Lebensführung und Genuss, in fortgeschrittenen Jahren noch untrennbar, sich gegenseitig befruchtend und beschützend: Sie als Flötenlehrerin und Bildhauerin, er als Musiklehrer, Komponist und Dirigent.

Am 1. 11. 2011 bezog das Ehepaar hoffnungsvoll die ausladende Wohnung im obersten Stock des Hauses 10.

Für Alban war es der erste Umzug aus seinem Elternhaus. Jedoch sie fühlten sich wohl, der Steinway fand nach seinem Flug über den Balkon in das Musikzimmer einen geeigneten

Platz zum täglichen Komponieren, die Aussicht in luftiger Höhe gefiel und auch der Anschluss an die Bewohnerschaft gelang bestens. Margrit erfreute die Bewohner durch ihr offenes, liebevolles Wesen, Alban durch Musik und Geselligkeit bei Anlässen.

Leider machten sich schon bald bei Alban gesundheitliche Schwierigkeiten bemerkbar. Trotzdem spazierten sie bald wieder täglich Richtung Solo-Markt.

Ein Sturz von Margrit wurde zum Verhängnis. Sie, die noch die ganze Arbeit bewältigte, musste ins Spital, wurde operiert und erholte sich nicht mehr. Wie die Kräfte des mitleidenden Gatten abnahmen, war ersichtlich.

Sechs Tage nach Margrits Tod konnte auch er sterben und mit seiner Gattin Ruhe finden.



Wir danken den beiden für die Zeit ihres Daseins, speziell für ihren letzten Neujahrsbesuch mit einer weissen Rose als Geschenk.

J.A.



Die Reise des Konzertflügels.

Die Reise begann im ersten Weltkrieg, als Alban Roetschi als Neunjähriger Pianist zu diesem kostbaren Instrument kam. Sein Vater hatte von Musik Hug in Zürich ein spezielles Angebot erhalten. Ein Unbekannter hatte die Meldung hinterlassen, dass er seinen wertvollen Flügel vor dem Raub der deutschen Kriegshorde retten wolle, Deshalb stehe das Instrument nun an der deutsch-schweizerischen Grenze zum Abholen bereit. Das Musikgeschäft könne darüber verfügen. Dr. Robert Roetschi folgte dem Aufruf. Nach Wiederherstellung gab er dieses Angebot an den bekannten Philosophieprofessoren weiter. Dieser sah sich um ein Geschenk an seinen musikalischen Sohn Alban bereichert. Eine Bedingung: Alban musste sein „Kässeli“ leeren und einen Teil selbst bezahlen. Nach der Reise ins Dörfli geht sie nun zu Albans Sohn, dem Pianisten Adalbert, weiter.

J.A.

Was sind zwanzig Jahre?

Stellen Sie sich vor:

Es wird ein Kind geboren – zwanzig Jahre wächst es zu Hause auf – eines Tages verlässt es das Elternhaus.

Sie schauen zurück auf viele Erinnerungen, hoffentlich mehrheitlich schöne. Sie und ihr Kind sind zufrieden.

Das Kind lernt, geht vielleicht eine Bindung ein, bekommt vielleicht selbst ein oder mehrere Kinder, berufliche Schritte folgen... Es erreicht das 40. Jahr.

Ein neuer Lebensabschnitt beginnt, die Intensität der eigenen Verwirklichung – und schon ist man sechzig.

In den nächsten 20 Jahren naht die Pension, dann das eigentliche Alter.

Mit 80 Jahren beginnt wohl der letzte Zwanzigerabschnitt.

Warum diese Aufteilung?

Es sind nun 20 Jahre seit ich diese Zeitung redigiere.

Im Sommer 1995 übergab mir Robert Burkard die Redaktion. Ich durfte 20 Jahre federführend sein.

Stellen Sie sich vor, wieviele Jahre das sind im Vergleich mit dem ersten Lebensabschnitt?

In der Person von Peter Wagner fand ich einen treuen Gehilfen und Begleiter.

Aus den verschiedenen Dankesworten und Zusprüchen kann ich schliessen, dass das Geschriebene gefiel, gerne gelesen wurde.

“Ich danke für die Juni - Ausgabe. Der Text, die Bilder, die Aufmachung kommen wieder toll daher.“

„Ich gratuliere zur Aufmachung, zu den Beiträgen und den tollen Fotos. Den Artikel von Nikolaus Lenau habe ich zweimal gelesen und vor allem auch Deinen Kommentar: Unsere Gedanken dürfen da verweilen und uns helfen, das Grauenhafte, das tagtäglich geschieht, für kurze Zeit zu vergessen.“

Noch jetzt lese ich gerne die Beiträge, die in den ersten Jahren entstanden, z.T. auch aus der Hand von Mitarbeitern. Die Darstellung hat sich mit dem Fortschritt der Technik geändert. So ist jetzt das Illustrieren mit Hilfe des Computers einfacher geworden. Farbige Bilder wirken besser. Verschiedene Themen drängten sich auf – andere wurden nach Aktualität oder Gutdünken ausgelesen und gestaltet.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, für ihre wertvolle Hilfe. Ich danke auch der Verwaltung, welche das Einverständnis gegeben hat, dieses verbindende Organ weiterzuführen und so eine gültige Dokumentation weiterzuführen.

Die „Dörfli-Zytig“ möge weiter erfreuen.

J.A.

Unter folgendem Link können Sie die letzten Zeitungen nachlesen:

www.doerfli-solothurn.ch

Unerwünschte nächtliche Gedanken

Ich bin froh, nach einem ereignisreichen Tag meine müden Glieder unter die wärmende Bettdecke ablegen und endlich schlafen zu können.

Doch, o weh, dies ist leider vorläufig noch ein frommer Wunsch. Denn einige Gedanken lassen mir auch heute Abend noch keine Ruhe.

So wird der verfllossene Tag nochmals minuziös abgehandelt. Details drängen nach oben, sowohl heitere, aber auch wieder belastende, die natürlich die Oberhand gewinnen. „Dies hättest Du geduldiger angehen müssen und nicht so emotional reagieren sollen“. Aber so ist es eben, rückgängig lässt sich Gesagtes nicht mehr machen.

Diese Gedanken werden abgelöst durch Ereignisse, die mir der kommende Tag bescheren wird. Mir ist nicht mehr der ganze Ablauf im Sinn, deshalb sollte ich eigentlich meinen Kalender zur Hand nehmen. Aber dazu bin ich zu müde. „Also, bleib ruhig, und versuche endlich zu schlafen“.

Aber da tauchen schon wieder Gedanken auf, die mich konstant beschäftigen: Wohin führt mich die Zukunft mit all meinen kleinen, aber auch grösseren Zipperlein? Jetzt fällt mir schlagartig wieder ein, dass ich morgen früh zu einer ärztlichen Untersuchung aufgeboten bin und am Tag darauf habe ich ja einen Termin beim Zahnarzt! Hören diese ungewollten Gedanken eigentlich nicht mehr auf? Ich möchte doch jetzt endlich schlafen! Doch diese quälenden „Träume“ wollen mich nicht loslassen.

„Jetzt längts!“, sag ich mir, stehe auf, gehe zum Tisch und versuche, ein Kreuzwort-Rätsel zu lösen. Doch als auch das nichts nützt, kommt die Idee: Der „Baldrian“.



40 Tropfen von der Tinktur sollen es sein, um ruhig und tief einschlafen zu können.

Die 1 – 1.5 m hochgewachsene Pflanze mit ihren weissrosa farbigen, wohlriechenden Blüten ziehen auch viele Bienen und andere Insekten an.



Wäre dieser Strauch vielleicht auch einmal eine Bereicherung für unseren Dörflipark? Unser Hauswart und Landschaftsgärtner könnte dies sicher besser beurteilen und entscheiden!

pw

Faszinierendes Wasser

Welches Kind freut sich nicht, gelegentlich in eine Pfütze treten zu können, wenn es die Mutter nicht gerade sieht.



Bei mir war das nicht anders, auch wenn es dann nach nassen Socken „Schimpfis“ gab. Auch in der Badewanne, wenn ich so richtig „chosle“ und das warme Wasser durch meine Finger träufeln lassen konnte, fragte ich mich des öftern, was ist das eigentlich: Wasser?

Diese Gedanken führten mich schliesslich zur Idee, später einmal Chemie studieren

zu wollen. Doch, wie so oft im Leben, es kam anders.

Also, bleiben wir beim Wasser.

Fragen: Wieso kann es sein, dass es auf dieser Welt einen geheimnisvollen Stoff gibt, den es eigentlich gar nicht geben kann. Eine Verbindung von zwei Gasen, die zusammen eine Flüssigkeit ergeben: Wasser. Wieso entwickelte sich das erste Leben im Wasser? Warum geht das Wasser beim Gefrierpunkt in eine feste, und beim Siedepunkt in eine gasförmige Form über? Wieso können Fische überleben, wenn das Wasser einfriert? Dies nur ein paar Fragen, es gäbe deren noch sehr viele.

Nun die für mich alles beherrschende Tatsache: Sind wir uns bewusst, dass wir reich gesegnet sind mit sauberem, süßem Trinkwasser? Aber: Wie lange noch? Unsere grossen Reservoirs, die Gletscher, schmelzen wegen der Klimaerwärmung immer rascher dahin, füllen vorläufig noch unsere Flüsse und Seen und damit zum grossen Teil auch unser Grundwasser. Und nachher?

In wie vielen Gebieten dieser Erde wird verzweifelt versucht, dem schmutzigen Wasser unter grosser Gefahr von Krankheitserregern etwas Trinkbares abzugewinnen.

Deshalb, tragen wir Sorge zu unserem wunderbaren sauberen Wasser und übertreiben wir nicht beim Gebrauch des so köstlichen Gutes!!

pw

Fremdenfeindlichkeit: eine wahre Geschichte

Kurz nach meiner Pensionierung wohnte ich in einem kleinen, jedoch sehr lebendigen Dorf in der Nähe einer meiner Söhne im Kanton Bern. Da ich mich entschieden hatte, etwas Gutes im Leben zu tun, meldete ich mich bei einer kleinen Gruppe von Pensionierten an. Diese Leute waren motiviert, anderen älteren Personen im Alltag zu helfen.

Mir wurde die Aufgabe zugeteilt, eine ältere physisch behinderte Frau bei ihren Spaziergängen, einem Arztbesuch oder anderen alltäglichen Sachen zu begleiten. Diese Aufgabe war als Geschenk von ihrer Schwiegertochter gedacht. Ich hatte der Schwiegertochter mitgeteilt, dass ich nur „Hochdeutsch“ reden konnte, aber es war anscheinend kein Problem.

Am abgemachten Tag klingelte ich bei der Dame, die für den Spaziergang bereits angezogen war. Sie lief mit Krücken, langsam aber entschieden und unter furchtbaren Schmerzen. Ich erfuhr beim Reden, dass sie, Mutter von sechs erwachsenen Kindern und Omi von 15 Enkelkindern, mehrere Operationen über sich ergehen lassen musste, würde aber nie wieder richtig laufen können. Übrigens, obwohl ich ihr sagte, dass es nicht nötig war, hat sie von Anfang an Hochdeutsch mit mir geredet!

Als Erstes erzählte mir die Dame, dass ihr Mann ein eifriger Bergsteiger und oft tagelang abwesend war. Wichtiger – für mich jedenfalls – war, dass er alle Ausländer hasste! Anscheinend hatte er keinen spezifischen Grund, warum dies so war. Er wusste, dass ich Ausländerin war und besser wäre es für mich, ihn zu meiden!!

Nach unserem kleinen Spaziergang mit guten, interessanten Gesprächen kamen wir wieder nach Hause. Der Ehemann machte uns die Tür auf und sagte mir, wie furchtbar es sei mit seiner Frau so langsam zu laufen! „Man könnte keinem Menschen so etwas zumuten!“ Ich war erschrocken über seinen Mangel an Mitgefühl und Verständnis und antwortete, dass der Spaziergang mir sehr gefallen hatte und dass er dankbar sein sollte, eine solche tolle und tapfere Frau zu haben!! Ich verabschiedete mich und die Frau sagte mir, dass niemand vorher gewagt hätte, mit ihrem Mann so zu reden!!

Als ich ein paar Tage später bei der Frau klingelte, erschien ihr Mann und drückte ihr ein bisschen Geld in die Hand. „Du kannst der Frau da einen Kaffee oder so was offerieren!“ Erstaunt machten wir uns auf den Weg zur Podologin und tranken nach dem Besuch einen guten Kaffee in einem gemütlichen Tearoom!!

Ich habe die Dame während einiger Jahre begleitet, den Mann sah ich nie wieder. Nach zwei Jahren bin ich weggezogen, habe aber immer Kontakt zu der behinderten Frau behalten. Eines Tages erfuhr ich, dass sie ins Spital gehen musste, um sich einer schwierigen Operation zu unterziehen. Ich schickte ihr ein paar Blumen hörte aber nichts mehr von ihr. An Weihnachten desselben Jahres erhielt ich eine verspätete Weihnachtskarte mit einem kleinen Brief. Er war vom Ehemann!! Seine Frau war im Spital gestorben und er dankte mir für die Blumen. Er hatte Kontakt mit meinem Sohn im Dorf aufgenommen, um meine neue Adresse auszufinden!!

Seit dieser Zeit (über 10 Jahre) erhalte ich jedes Jahr an Weihnachten eine schöne selbstgemachte Karte vom Mann, der Ausländer hasste!! HD

Wir gratulieren

Zwei Dörflibewohnerinnen feierten im Haus 6 dieses Frühjahr Geburtstag:
Frau Irma Denz wurde am 25. Februar 2015 90 Jahre alt. Jährlich fährt sie in die Provinz Venezien nach Abano Terme, um ihre Gesundheit zu erhalten. Im Sommer begegnete ich ihr früher gelegentlich im Hotel Collina in Pontresina, wo sie beim Wandern die herrliche Bergwelt des Engadins genoss. Für ihre beneidenswerte körperliche und geistige Gesundheit wird sie von uns allen bewundert.

Frau Heather Déverin wurde einen Tag später, am 26. Februar 2015, 75-jährig. Hier im Dörfli fühlt sie sich bestens aufgehoben und voll integriert. Wir sind dankbar, dass sie sich als neue Mitarbeiterin unserer Dörfli-Zytig bereits mit verschiedenen Beiträgen zur Verfügung gestellt hat.

Beiden Jubilarinnen wünschen wir auch in Zukunft alles Gute und weiterhin „viel Gfreuts“ im Dörfli.

Wohnungswechsel

Die Wohnung von Romi von Arx wird per 1. Juni an Frau Susi Scheidegger vermietet. Frau Verena Fahrni übernimmt die Wohnung von Frau Susi Scheidegger. Die Genossenschafterin Frau Ch. Foertsch wird in die Wohnung von Frau Verena Fahrni einziehen.

Mitteilungen

Die Generalversammlung findet am 16. Juni 2015 im AZW statt.

Es ist vorgesehen, die Dörflireise am Donnerstag, 4. Juni 2015 durchzuführen. Entsprechende Einladungen folgen.

Die Dörfli-Zytig wird künftig nur noch drei Mal im Jahr erscheinen:

Das erste Exemplar um die Osterzeit

Das zweite Exemplar im Sommer

Das dritte Exemplar um die Weihnachtszeit

Impressum: Johanna Allemann J.A. Heather Déverin HD Peter Wagner pw

27. Jahrgang

Nr. 1

Frühling 2015